

Neuntes Kapitel.

Der große Held kehrt zurück und erfüllt die Bühne.

Und jetzt ruhten in verschiedenen Gruppen diese Sommer-Jäger bei ihrem nachmittäglichen Bankett; Einige lagen auf dem sammtnen Rasen um den See herum — Einige in den Zelten — Andere in den Lauben; da und dort waren die Gestalten von Cavalier und Dame zu sehen, wie sie sich von den Uebrigen wegstahlen und die Alleen hinabschlüpften, bis sie sich im Schatten verloren, — denn unter dieser Regierung war das Reich der Galanterie unbeschränkt. Vor des Königs Pavillon erwartete eine Bande jener Jongleure, zu welchen die alten, geehrten Minstrels in rascher Entartung herabsanken, das Zeichen, ihre Spiele und Kurzweil anzufangen, lauschend auf das Gelächter, das oft schallend von dem königlichen Zelt her ertönte. Drinnen tafelten Edward, der Graf de la Roche, der Lord Rivers; während in einem größern, glänzenden Pavillon, in einiger Entfernung, die Königin, ihre Mutter und die vornehmen Damen des Hofes ihr minder reichliches und geräuschvolles Mahl hielten.

„Und jetzt denn,“ sagte Edward, indem er den Mund

an einen goldnen Becher, mit Edelsteinen verziert, setzte und ihn dann dem Bastard Anthony reichte; — „hiemit, Graf, thut uns zuerst Bescheid auf die Liebe Charolois' und Margarethens!“

Der Graf leerte den Becher, und der Wein gab ihm neues Feuer.

„Und mit dieser Liebe, König,“ sagte er, „binden wir für immer Burgund und England. Wehe Frankreich!“

„Ja, wehe Frankreich!“ rief Edward, und sein Gesicht leuchtete auf in jener kriegerischen Freude, deren Ausdruck es immer bei dem Gedanken an Kampf und Schlacht annahm, — „denn wir wollen seine Länder diesem Tröbler und Mäcker, Ludwig, entringen. Beim Himmel! ich werde mich nicht zufrieden geben, als bis York wieder gewonnen, was Lancaster verloren hat, und von den Abfällen des Königreichs, das ich zu England fügen will, soll Dein Bruder von Burgund genug haben, um sein Herzogsdiadem in eine Königskrone zu verwandeln. Was ist's, Rivers? Du siehst finster aus, mein Vater?“

„Mein Gebieter,“ sagte Rivers, sich aufraffend, „ich dachte nur, daß, wenn der Graf Warwick —“

„Ha! das hatte ich vergessen,“ unterbrach ihn Edward; „und die Wahrheit zu gestehen, Graf Anthony, ich glaube, wenn der Graf da wäre, er würde für unsre lustige Gesellschaft eben kein erwünschter Zuwachs seyn.“

„Aber ein guter Unterthan,“ sagte de la Roche höhnisch, „richtet sich doch gewöhnlich mit seinen Mienen nach der Miene und Laune des Königs.“

„Ein Unterthan! Ja, aber Warwick ist so ziemlich ein solcher Unterthan von England, wie William von der Normandie oder Herzog Rollo es von Frankreich waren. Wie dem sey — mag er kommen — unser Königreich hat Frieden — wir bedürfen nicht mehr seiner Streitart; und bei unsern neuen Entwürfen gegen Frankreich haben wir an Deinem Bruder, kühner Graf, einen Bundesgenossen, der einen noch größeren Verlust aufwägen könnte als den eines mürrischen Ministers. Mag er kommen!“

Wie der König so sprach, hörte man auf dem weichen Rasen den leisen Ton von Pferdehufen. Noch einen Augenblick, und von den Umgebungen der Festscene her, wo des Königs Wachen aufgestellt waren, erhob sich ein lautes Sauchzen. Näher und näher kamen die Hufschläge der Pferde — jetzt standen sie. „Ohne Zweifel Richard von Gloucester, nach dem Sauchzen zu schließen! Die Soldaten lieben diesen tapfern Knaben,“ sagte der König.

Marmaduke Neville, als dienstthuender Gentleman, zog den Vorhang des Pavillons zurück; und wie er einen Namen aussprach, welcher die Wangen Aller, die ihn hörten, erbleichen machte, trat auch schon der Graf von Warwick in das königliche Zelt.

Des Grafen Anzug war unordentlich und beschmutzt durch die Reise; die schwarze Feder auf seinem Barett war geknickt, und hing finster über sein Gesicht; seine Reiterstiefeln, bis an die Mitte der Schenkel reichend, waren vom Staub der Reise bedeckt; und doch, wie er eintrat, schienen vor der Majestät seiner Miene, vor der

Riesenhaftigkeit seiner Gestalt, plötzlich de la Roche, Rivers und der prächtige Edward selbst zu gewöhnlichen Männern eingeschrumpft! Dieser Mann — seine Haltung, sein Auge, seine Gestalt, seine Bewegungen hatten das Unsagbare an sich, was in früheren Zeiten Könige durch den Zuruf des Volks zu ihrer Würde erhob — ein nicht zu misskennendes Herrschergepräge, wie wenn die Natur selbst einen solchen Mann zur Macht und zum Gebieten geformt und gestempelt hätte. Alle Drei waren bei seinem Eintritt aufgestanden; und auf ein tiefes Stillschweigen folgte ein Ausruf Edwards, und dann war wieder Alles still.

Der Graf beobachtete ein paar Sekunden ruhig dastehend den Eindruck, den sein Kommen gemacht hatte; er wälzte sein dunkles Auge von Einem auf den Andern, bis es fest auf de la Roche ruhen blieb, der, nach einer vergeblichen Anstrengung, den Blick unerschrocken auszuhalten, zuletzt mit erkünstelter Verachtung lächelte, und, die Hand an den Dolch gelegt, in seinen Sessel zurücksank.

„Mein Lehnsherr,“ sagte dann Warwick, sein Barett abnehmend und sich dem König langsam und mit ernster Achtung nähernd, „ich bitte um Verzeihung, daß ich mich Eurer Hoheit in solcher unordentlicher Reiskleidung vorstelle, aber ich überbringe eine Neuigkeit, welche mir einen freundlichen Willkomm sichert. Die mir von Eurer Gnaden übertragene feierliche Botschaft des Vertrauens hat, durch Gottes Segen, einen glücklichen Erfolg gehabt, und der Sohn von Bourbon und der Erzbischof von Narbonne sind auf dem Wege nach Eurer Hauptstadt. Eine

Allianz zwischen den zwei großen Monarchien Europa's ist geschlossen, auf Bedingungen, welche die Wohlfahrt Englands sicher stellen und den Glanz Eurer Krone erhöhen. König Ludwig willigt ein, Eure Ansprüche auf die Normandie und Guienne der schiedsrichterlichen Entscheidung des Römischen Bischofs zu unterstellen, und Euerem Schatz einen jährlichen Tribut zu bezahlen; diese Vortheile,* größer als sie zu verlangen Euer Hoheit mich ermächtigte, somit erlangt, steht sein königlicher Bruder mit Freude der Gewährung der Hand der Lady Margaretha entgegen."

"Mein Vetter," sagte Edward, der jetzt ganz seine Fassung wieder gewonnen, indem er dem Grafen winkte sich zu setzen, "Ihr seyd immerdar willkommen, welche Zeitung Ihr auch bringen möget; aber es wundert mich sehr, daß ein so einsichtsvoller Staatsmann diese vor den Rath gehörigen Angelegenheiten in der ungeeigneten Stunde und vor den lustigen Genossen eines Gelages ausframen mag."

"Ich spreche, Sire," sagte Warwick in ruhigem Tone, obgleich die Adern seiner Stirne schwellen und sein dunkles Gesicht sich heftig röthete — "Ich spreche offen von dem, was ich würdig gehandelt und ausgeführt habe; und die mir anvertraute Botschaft hat aufgehört eine

* Der Papst sollte überdieß die Verpflichtung übernehmen, die Frage binnen vier Jahren zu entscheiden. Einen glänzenderen Vertrag für England hätte Edwards Gesandter nicht zu Stande bringen können.

Sache des geheimen Rathes zu seyn, da der geringste Bürger, der Augen und Ohren hat, jetzt schon wissen muß, zu welchem Behufe die Botschafter König Ludwigs mit Euer Hoheit Vertreter in England angekommen sind.“

Edward, verlegener über diesen Ton, als er hatte voraussehen können, schwieg jetzt; aber de la Roche, in ungeduldiger Hast, seines Bruders Feind zu demüthigen, und es auch der Klugheit angemessen erachtend, den König aufzustacheln, sagte in gleichgültigem Tone:

„Es wäre Schade, Herr Graf, wenn die Bürger, die Ihr als so eingeweiht betrachtet in die Gedanken des Königs, den Erzbischof von Narbonne nicht in Kenntniß gesetzt hätten, daß wenn er sich ein noch schöneres Schauspiel wünscht, als selbst die Paläste von Westminster und der Tower, er zurück eilen muß, um die Banner von Burgund und England von den Spitzen von Notre-Dame wehen zu sehen!“

Ehe der Bastard ausgesprochen, flüsterte Rivers, sich zurückbeugend, dem Könige zu: „Um Christi willen, Sire, wählt einen passenderen Ort für das was folgen muß! Bringt Guern Gast zum Schweigen!“

Aber Edward, im Gegentheil, freute sich des Gedankens, daß de la Roche das Eis breche, und in der Hoffnung, irgend ein Auebruch des Zorns von Warwick werde ihm einen bessern Vorwand zu einem Bruch geben, als er bis jetzt zu haben sich bewußt war, sagte finster: „Still, mein Lord, und mengt Euch nicht in die Sache!“

„Wenn ich mich nicht irre,“ sagte Warwick kalt, „ist,

der mich jetzt anredet, der Graf de la Roche, ein Ausländer.“

„Und der Bruder des Erben von Burgund,“ unterbrach ihn de la Roche — „Bruder des Verlobten und fürstlichen Bräutigams von Margaretha von England.“

„Fügt dieser Mann, Sire?“ sagte Warwick, der sich einen Augenblick gesetzt hatte, und jetzt wieder aufstand.

Der Bastard sprang auch auf, aber Edward winkte ihm, sich wieder zu setzen, und die äußere Würde wieder annehmend, die ihn selten im Stich ließ, versetzte er: „Mein Better, Deine Frage entbehrt der schuldigen Höflichkeit gegen unsern Gast; seit Deiner Abreise haben Staatsgründe, die wir Dir zu einer passenderen Zeit mittheilen wollen, unser Vorhaben geändert, und wir wollen jetzt, daß unsre Schwester Margaretha sich mit dem Grafen von Charolois vermähle.“

„Und das mir, König!“ rief der Graf, und alle seine Leidenschaften brachen auf einmal los — „das mir! — Nein, runzle nicht die Stirne, Edward! Ich bin von dem Geschlecht derjenigen, die, größer als Könige, Throne gebaut und sie umgestoßen haben! Ich sage Dir, Du hast meine Ehre beschimpft und Deine eigene verletzt und befleckt, — Du hast Dich selbst erniedrigt, indem Du mit mir, den Du als Vertreter Deines Königthums abgesandt hattest, Dein Spiel triebst! — Lord Rivers, tritt zurück — es sind Schranken genug zwischen der Wahrheit und einem König!“

„Bei St. George und meines Vaters Haupt,“ schrie

Edward, mit einer Wuth, die nicht minder heftig war als die Warwicks, — „Du mißbrauchst, falscher Lord, meine Langmuth und das Recht Deiner Verwandtschaft mit unserm Blut. Noch ein Wort, und Du verläßt diesen Pavillon, um in den Tower zu wandern!“

„König!“ versetzte Warwick verachtend, und seine Arme über der breiten Brust faltend — „es ist nicht ein Haar auf diesem Haupte, das Dein ganzes Haus, Deine Wachen und Deine Heere zu krümmen wagen dürften. Mich in den Tower! Schicke mich dahin — und wenn die dritte Sonne das Dach von Kerker und Palast röthet, so schau Dich um im weiten England und sieh einen Thron verloren!“

„He, hollah!“ rief Edward mit dem Fuß auf den Boden stampfend, und in diesem Augenblick wurde der Vorhang des Zeltes hastig zurückgezogen, und Richard von Gloucester trat ein, gefolgt von Lord Hastings, dem Herzog von Clarence und Anthony Woodville.

„Ha!“ fuhr der König fort, „Ihr kommt zu rechter Zeit. George von Clarence, Lord Oberst Constable von England — verhasste jenen hochmüthigen Mann, der seinem Lehnsherrn und Gebieter zu drohen wagt!“

Zwischen Clarence, welcher wie vom Donner gerührt und stumm da stand, und den Grafen von Warwick sich drängend, sagte Prinz Richard mit einer Stimme, die, obwohl noch sanfter sogar als gewöhnlich, über die Hörenden größere Macht ausübte, als wie sie donnernd bei Barnet oder Bosworth die Reihen entlang erscholl — „Edward, mein Bruder, gedenke an Touton, und sey

langmüthig — Warwick, mein Better, vergiß nicht Deinen König und seinen todten Vater!"

Bei diesen letzten Worten veränderte sich die Miene des Grafen; denn diesem Vater hatte er geschworen, die Söhne zu unterstützen und zu vertheidigen; sein Verstand, die Aufwallung des Stolzes bemeisternd, zeigte ihm, wie sehr seine unmäßige Leidenschaft den Vortheilen geschadet hatte, die ihm Edward durch seine schöne Kränkung über sich eingeräumt hatte. Der König selbst inzwischen, mit flammenden Augen, und mit einem fast ebenso von Zorn geschwellenen Kamm wie Warwick, stand eben im Begriff vielleicht seinen eignen Thron umzustürzen durch den Versuch, seine Drohung in Vollzug setzen zu lassen, als Anthony Woodville, welcher Clarence folgte, ihm zuflüsterte: „Nehmt Euch in Acht, Sire! eine zahllose Volksmenge, welche dem Grafen auf dem Fuß gefolgt zu seyn scheint, ist schon in den Park eingedrungen, und kann kaum von diesem Platz zurückgehalten werden, so ungestüm ist ihr Verlangen, ihn zu sehen. Nehmt Euch in Acht!“ und Richard, mit scharfem Ohr diese geflüsterten Worte auffassend, unterstützte sie plötzlich dadurch, daß er den Vorhang des Zeltes zurückschob. Den Rasenplatz entlang war die Leibwache des Königs, von ihren hier nicht sichtbaren aber nahen Posten im Wald herbeigerufen, aufgestellt, um, wie es schien, eine ungeheure Volksmenge zurückzuhalten, — Männer, Weiber, Kinder, welche in der Entfernung wogten, sich drängten, lärmten und murmelten. Aber sobald der Vorhang zurückgezogen war,

und die Wachen selbst der königlichen Prinzen anständig wurden, und des großen Grafen, der ragend unter ihnen dastand: da glaubten sie, in ihrer Treuherzigkeit und Unwissenheit, die sich so ihrem Auge darbietende Scene sey ihnen zur Lust und Freude veranstaltet, und von den alten Soldaten von Tonton erscholl ein langes und lautes: „Hurrah — Warwick und der König!“ — „der König und der tapfere Graf!“ Die Menge hinter ihnen schrie mit; sie drängten sich vorwärts und mengten sich unter die Soldaten, die sie nicht mehr zurückzuhalten suchten.

„Der Warwick! der Warwick!“ jauchzten sie.

„Gott segne den Freund des Volkes!“

Edward, erstaunt und entsetzt, zog sich finster und grollend in den Grund des Zeltes zurück.

De la Roche wurde blaß, aber mit der Geistesgegenwart eines geübten Staatsmannes trat er hastig vor und zog den Vorhang wieder zu.

„Sollen gemeine Knechte,“ sagte er auf Französisch zu Richard, „sich weiden am Schauspiel des Haders ihrer Herren?“

„Ihr habt Recht, Herr Graf,“ flüsterte Richard mit sanfter Stimme; sein Zweck war erreicht, und auf seinen Reitstab sich lehrend, wartete er ab, was weiter folgen würde.

Ein sanfterer Ausdruck hatte des Grafen verfinstertes Gesicht überzogen bei dem Beweis der Liebe, in welcher sein Name stand; seiner edeln, obwohl stolzen und jähzornigen Natur schien es beinahe, als ob die Zunei-

gung des Volkes ihn mit der Undankbarkeit des Königs ausgesöhnt hätte. Eine Thräne drängte sich in sein stolzes Auge, aber er zerdrückte sie, und sich Edward nähernd, der aufrecht stehen blieb, den ganzen Zorn eines Königs auf seiner Stirne gelagert, obgleich er seinen Mund zu keinem Wort öffnete, sagte er im Tone unterdrückter innerer Bewegung:

„Sire, es ist nicht meine Sache, irgend einen Mann auf der Welt um Verzeihung zu bitten, aber die schwere Kränkung, die meinem Amt und meiner Ehre widerfahren, riß meine Worte zu einem Uebermaß hin, das mein Herz bereut. Ich beklage, daß Euer Gnaden Hoheit dieß Bündniß gewählt hat; in spätern Zeiten werdet Ihr in der Noth vielleicht erfahren, wie viel Vertrauen auf Burgund gesetzt werden darf.“

„Wagst Du dagegen zu sprechen?“ rief de la Roche.

„Unterbrecht mich nicht, Sir!“ fuhr Warwick fort mit einer verachtenden Geberde. „Mein Lehns herr, ich lege meine Aemter nieder, und ich überlasse es Euer Gnaden den Gesandten von Frankreich Rechenschaft und Erklärung zu geben, wie es Euch beliebt — ich werde mich selbst gegen ihren König rechtfertigen. Und jetzt, ehe ich abreise nach Middleham, erkläre ich, der ich hier allein mich befinde, unbewaffnet und ohne Begleitung, oder doch nur mit einem einzigen Knappen, ich, Richard Neville, erkläre, daß wenn irgend ein Mann, Peer oder Ritter, sich findet, bereit Euer Gnaden Drohung zu vollziehen und mich zu verhaften, ich Eurem königlichen

Willen gehorchen und ihm in den Tower folgen will.“ Stolz verneigte er sein Haupt, wie er so sprach, und dann erhob er es wieder, schaute sich um und sagte: „Ich erwarte Euer Gnaden Willen und Belieben.“

„Geh wohin Du willst, Graf. Von diesem Tag an regiert Edward der Vierte allein,“ sagte der König. Warwick wandte sich —

„Mein Lord Scales,“ sagte er „hebt den Vorhang auf; nein, Sir, es steht Euch nicht übel an. Ihr seyd immer noch der Sohn des Woodville, ich immer noch der Abkömmling Johns von Gaunt.“

„Nicht dem todten Ahnherrn, sondern dem lebenden Krieger zulieb,“ sagte der Lord Scales, den Vorhang aufhebend, und mit ritterlicher Anmuth sich verbeugend, wie der Graf hindurchschritt. Und kaum war Warwick auf dem offenen Platz, als der Volkshaufen förmlich durch alle Schranken brach, und das Geschrei ihrer Freude erfüllte mit seinem verhassten Dröhnen das königliche Zelt.

„Edward,“ sagte Richard in flüsterndem Tone, und berührte mit dem Finger seines Bruders Arm, — „verzeih mir, wenn ich fehlte, aber hättest Du, in einem solchen Zeitpunkt, eine gewaltsame Maßregel beschlossen —“

„Ich sehe Alles ein — Ihr hattet Recht, Aber kann man so Etwas immerfort ertragen?“

„Sire,“ versetzte Richard mit seinem finstern Lächeln, „bleibt ruhig und kalt; denn das Zeitalter ist Euer bester Verbündeter, und das Zeitalter entwächst dem Stahl und Panzer. Eine kleine Weile, und —“

„Und was?“

„Und — ha, Sire, ich will diese Frage beantworten, wenn unser Bruder George (habt ein Auge auf ihn!) entweder sich des Horchens enthält, oder mit Isabella Neville verheirathet und mit ihrem Vater im Streit ist über die Mitgift. Hollah! he! laßt die Jongleurs ihre Künste machen!“

„Die Jongleurs!“ rief der König; „ha, Richard, Du besitzest mehr leichten Sinn als ich selbst!“

„Verzeiht mir! Laßt die Jongleurs ihre Künste machen, und heißt das Volk da bleiben, Dadurch, daß Ihr das Volk über die Gaukler lachen macht, kann Euer Gnaden es am besten dahin bringen, seinen Warwick zu vergessen!“

Zehntes Kapitel.

Wie die großen Lords zum Königsmacher kommen, und mit welchen Anträgen.

Die in ihm arbeitenden und kochenden Gemüths-
bewegungen bemeisternd, erwiederte Lord Warwick mit
seiner gewohnten freundlichen Höflichkeit die Bewillkomm-
nung des Volkes und die enthusiastischen Begrüßungen
der königlichen Leibwache; aber als er zuletzt sein Pferd
bestieg, und nur von dem Knappen begleitet, der ihm von
Dover gefolgt war, in die Einsamkeit des Parks ein-
drang, da schnitt ihm die Erinnerung an die Unwürdig-
keit, womit er behandelt worden war, so bitter in sein